



Der 15. Mai brachte der Weltgeschichte erstaunlich oft Momente, die wie ein Donnerschlag durch Politik, Kultur und Gesellschaft hallten. Manche Ereignisse wirkten sofort, andere erst Jahrzehnte später. Und einige prägen den Alltag bis heute — oft ohne dass man groß darüber nachdenkt.

In Frankreich markiert der 15. Mai gleich mehrere symbolische Daten.

1681 öffnete der berühmte Canal du Midi offiziell seine Wasserwege. Der Kanal verband Atlantik und Mittelmeer und galt damals als technisches Wunderwerk Europas. Tausende Arbeiter schufteten über Jahre an Schleusen, Dämmen und künstlichen Wasserläufen. Für das Frankreich Ludwigs XIV. bedeutete das Projekt Macht, Handel und Prestige. Heute tuckern dort eher Hausboote und Urlauber entlang — verrückt eigentlich, wie aus einer gigantischen Wirtschaftsader ein romantischer Sehnsuchtsort wurde.

Dann kam der 15. Mai 1991.

Nach dem Rücktritt von Michel Rocard ernannte Präsident François Mitterrand erstmals eine Frau zur französischen Premierministerin: Édith Cresson. Frankreich präsentierte sich gern als Land der Aufklärung und Gleichheit — doch ausgerechnet dort dauerte es bis in die 1990er Jahre, ehe eine Frau an die Spitze der Regierung rückte. Cresson blieb nur kurz im Amt, doch ihre Ernennung riss eine symbolische Tür auf. Die Debatten über Frauen in Führungspositionen, gleiche Chancen und politische Macht laufen in Frankreich bis heute ziemlich heiß.

Und dann natürlich der Mai 1968.

Am 15. Mai weitete sich die französische Studenten- und Arbeiterbewegung dramatisch aus. Fabriken wurden besetzt, Universitäten blockiert, Arbeiter solidarisierten sich mit Studenten. Paris wirkte plötzlich wie ein politischer Vulkan kurz vor dem Ausbruch. Die Proteste richteten sich gegen Autoritäten, alte Moralvorstellungen und starre gesellschaftliche Regeln. Präsident Charles de Gaulle geriet massiv unter Druck.

Die Folgen? Gewaltige kulturelle Veränderungen. Lockerere gesellschaftliche Normen, neue Vorstellungen von Freiheit, Mitbestimmung und Individualität — vieles davon stammt direkt aus jener Zeit. Ohne Mai 1968 sähe Frankreich heute vermutlich deutlich konservativer aus. Manche Historiker sprechen sogar von einer „zweiten französischen Revolution“. Gar nicht mal so übertrieben.

Auch weltweit steckt der 15. Mai voller markanter Ereignisse.



1525 endete die Schlacht bei Frankenhausen mit einer vernichtenden Niederlage der aufständischen Bauern unter Thomas Müntzer. Der Deutsche Bauernkrieg brach zusammen, Tausende starben. Die Fürsten demonstrierten gnadenlos ihre Macht. Doch der Wunsch nach sozialer Gerechtigkeit verschwand nie wieder vollständig. Viele Ideen späterer Revolutionen — vom Ruf nach Mitbestimmung bis zu sozialen Rechten — wurzeln indirekt in diesen Aufständen.

1863 eröffnete in Paris der berühmte „Salon des Refusés“. Klingt erstmal sperrig, veränderte aber die Kunstwelt fundamental. Dort zeigte man Werke, die von der offiziellen Kunstjury abgelehnt worden waren. Unter den ausgestellten Künstlern befand sich Édouard Manet mit seinem skandalumwitterten Gemälde „Frühstück im Grünen“. Die traditionelle Kunstelite tobte.

Doch genau daraus entstand die moderne Kunst.

Im Grunde begann dort der Siegeszug des Impressionismus und später der Avantgarde. Ohne diesen kulturellen Aufstand gäbe es viele heutige Kunstformen vermutlich gar nicht. Schon irre, dass ausgerechnet Zurückweisungen oft den größten kreativen Schub auslösen.

1928 tauchten erstmals Micky Maus und Minnie Maus öffentlich auf. Damals ahnte niemand, dass daraus eines der mächtigsten Unterhaltungsimperien der Welt entstehen würde. The Walt Disney Company prägt bis heute Filme, Freizeitparks, Streamingdienste und Popkultur. Millionen Kinder wachsen mit diesen Figuren auf — und Erwachsene übrigens auch. Manche würden das nie offen zugeben.

1948 begann direkt nach der Gründung Israels der erste arabisch-israelische Krieg. Der Konflikt veränderte den Nahen Osten dauerhaft und zählt bis heute zu den kompliziertesten politischen Krisen der Welt. Grenzen, Flucht, Religion, Machtinteressen — all das vermischt sich dort seit Jahrzehnten zu einem explosiven Gemisch. Der 15. Mai gilt für viele Palästinenser als „Nakba“, also Katastrophe, weil Hunderttausende ihre Heimat verloren. Bis heute steckt diese historische Wunde tief im kollektiven Gedächtnis der Region.

1988 startete die Sowjetunion den Rückzug ihrer Truppen aus Afghanistan. Damit endete langsam ein Krieg, der Moskau wirtschaftlich und politisch ausbluten ließ. Viele Historiker sehen darin einen wichtigen Schritt zum späteren Zerfall der UdSSR. Gleichzeitig entstanden in Afghanistan Machtvakuum, aus denen später radikale Gruppen hervorgingen. Geschichte funktioniert eben selten wie ein sauber geordnetes Schachspiel — eher wie eine Kettenreaktion mit überraschenden Nebenwirkungen.



Und noch etwas Kurioses:

1940 brachte der amerikanische Konzern DuPont erstmals Nylon-Strümpfe auf den Markt. Klingt banal, löste aber einen riesigen Konsumhype aus. Frauen standen Schlange, Geschäfte waren leergekauft. Während des Zweiten Weltkriegs wurden die Materialien später für Fallschirme und Militärtechnik benötigt. Ein kleines Modeprodukt erzählt plötzlich etwas über Krieg, Industrie und gesellschaftlichen Wandel. Genau solche Details machen Geschichte manchmal erst richtig lebendig.

Der 15. Mai zeigt deshalb ziemlich eindrucksvoll, wie eng Politik, Technik, Kultur und Alltag miteinander verflochten sind. Ein Kanal verändert Handelswege. Studentenproteste verändern Mentalitäten. Eine Kunstaussstellung verändert den Blick auf Schönheit. Und sogar eine Zeichentrickmaus verändert die globale Popkultur.

Wer hätte gedacht, dass ein einzelnes Datum so viele Spuren in der Welt hinterlässt?